Ostern – verkehrte Menschenwelt

Predigt am 8. April 2012, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Ostersonntag
Pfr. Roland A. Durst

Ostern als Fest der Freude über das Unbegreifliche. Unbegreiflich ist, was sich an diesem dritten Tag nach Jesu Tod ereignet hat. Die Vorstellung, der Tod des Todes sei ein für alle Mal besiegelt, übersteigt das uns Menschen Mögliche.
Dieses Ja zum Leben kommt aus einer ganz anderen Welt.
Es ist ein Ja zum Leben, das den Tod umfängt, den alles Leben ereilen muss – sonst wäre es kein lebenswertes Leben.
Wer könnte besser über das Leben nachdenken, ihm nachspüren und es aus dem tiefsten Inneren heraus erfahren als Frauen?
Deshalb ist der heutige Predigttext das Loblied einer Frau, jenes der Hanna, der Mutter Samuels.
Dieses Loblied der Hanna wirft seinen Glanz auf das viel später entstandene Magnificat der Maria – aber hören Sie selbst.
Ich lese aus dem 1. Buch Samuel, die Verse 1-3 und 6-8 des zweiten Kapitels:

1 **Und Hanna betete und sprach: Mein Herz freut sich am HERRN, mein Horn ist erhoben durch den HERRN, mein Mund ist aufgetan gegen meine Feinde, denn ich freue mich über deine Hilfe.** 2 **Niemand ist so heilig wie der HERR, denn es gibt keinen ausser dir, und kein Fels ist wie unser Gott.** 3 **Führt nicht so viele hochmütige Reden, nichts Freches komme aus eurem Mund, denn der HERR ist ein Gott, der alles kennt, von ihm werden die Taten geprüft. (…)** 6 **Der HERR tötet und macht lebendig, er führt hinab ins Totenreich und führt wieder hinauf.** 7 **Der HERR macht arm, und er macht reich. Er erniedrigt, aber er erhöht auch.** 8 **Er richtet den Geringen auf aus dem Staub, hebt den Armen auf aus dem Kot, um ihn neben Edle zu setzen, und einen erhabenen Thron teilt er ihnen als Erbbesitz zu. Denn dem HERRN gehören die Pfeiler der Erde, und auf sie hat er den Erdkreis gelegt.** (1Sam2, 1-3. 6-8)

Amen.

Liebe Ostergemeinde,
das freudige Ereignis der Auferstehung steht heute ganz im Zentrum unserer Gedanken. Doch diese Auferstehung hat ihren Preis, ihre Vorgeschichte. Jesus der Christus musste einen erbärmlichen, qualvollen Tod sterben – daran dachten wir am Karfreitag. Die Vorsilbe ‚Kar' stammt aus dem althochdeutschen *kara* und bedeutet ‚Klage, Kummer und Leid'.
Es wäre nun aber viel zu kurz gedacht, wenn wir uns die Auferstehung quasi als Entschädigung für erlittenes Leid vorstellten.
Die Auferstehung ist niemals Lohn, sondern Verheissung und Gnadengabe.
An diese Auferstehung sind wir gerufen zu glauben, im Sinne eines tiefen Vertrauens.
Auferstehung als ein Ereignis, ein Geschehen, das alle von uns dereinst erfahren werden.
Bis dem so sein wird, können wir uns getrost eigene Vorstellungen dieses Unfassbaren, Unerklärlichen machen – dieses Geheimnis wird uns immer und allezeit entzogen bleiben.
Gott sei Dank dafür!

Doch wozu soll nun dieser Lobgesang Hannas hilfreich und dienlich sein?

Mir ist er ein Lobgesang auf das Heil, das uns Menschen und der gesamten Schöpfung geschenkt werden wird.
Heil als Unversehrtheit,
als Ganzheit,
als Bewahrung vor Schaden und Mangel.
Dieses Heil ist uns verheissen und zugesprochen worden.
Aber erst dereinst.
Zuspruch und Verheissung hier auf Erden.
Heil und Vollkommenheit als Ereignis nach dem Tod.

Aus einer gewissen Logik heraus wäre es somit hilfreich, wenn man sich möglichst schnell an diesen unerreichbar fernen Ort, von dem es kein Zurück mehr gibt, bringen würde.
Solches dachten vielleicht einige der Eltern, die ihre Kinder bei jenem schrecklichen Busunglück im Wallis verloren hatten. Der Tod des eigenen Kindes ist unvorstellbar schrecklich und eigentlich nicht auszuhalten – eine unbeschreibliche Tragödie.
Und genau hier, an diesen äussersten Grenzen des für den Menschen Tragbaren und Erträglichen kann sich Ostern ereignen.
Die in Ostern erfahrbare Auferstehung ist das göttliche Nein zum Tod – das himmlische Ja zum Leben.
Ostern ist keine grenzenlose und ausgelassene Freude über ein heiles Leben im Hier und Jetzt.
Ostern ist die stille, kraftvolle Freude über das mangelhafte, leidgeprüfte und ertragene Leben eines jeden Menschen.
Nicht die Freude über Leid und Mangel, sondern die Freude ob der Kraft und der Gnade, derlei grenzwertige Erfahrungen, wie es der Tod eines geliebten Menschen sein kann,
überleben zu können;
aushalten zu können;
ertragen zu können.

Gottes Wirken benötigen wir dann am allermeisten, wenn wir unsere Grenzen erfahren,
wenn wir an Abgründe gelangen,
wenn uns die Not quält.
Just dann, wenn wir unsere eigene Geschöpflichkeit in Frage stellen:

Warum, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?
Weshalb, mein Gott, muss dies alles mir widerfahren?

Das ist keine billige Gnade, denn das Geschehene kann nicht rückgängig gemacht werden. Das Klagen und Schreien dringt mitten aus der schmerzhaften, lähmenden Leere heraus.
Der Abgrund hat sich geöffnet, jäh und gellend.

6 **Der HERR tötet und macht lebendig, er führt hinab ins Totenreich und führt wieder hinauf.** (1Sam2, 6)

Hanna lobt Gott als den,
der an menschlichen Grenzen begleitet,
der bei Abgründen Halt gibt, und
der die Not zu wenden vermag.
Aber: Gott macht Nichts ungeschehen.

Das Leben hier auf Erden,
in dieser geschaffenen Schöpfung,
ist ein Leben in Fülle – ein Leben, das Alles in sich birgt.

Auch den Tod.
Ostern verheisst uns Geschöpfen, dass wir dereinst aus dem Kreislauf des Werdens und Vergehens sowie aus dem Mangel und der Bedürftigkeit hinaus geführt werden,
dass wir dann einmal heil, vollkommen sein werden.

Bis dahin werden wir noch so manchen kleineren und schier unüberwindlichen Tod sterben müssen. Nicht weil solche Tode als Prüfungen von Gott uns Menschen geschickt und auferlegt werden, sondern weil sie schlicht zu diesem sterblichen Leben gehören.

Heute, an Ostersonntag, sei uns diese Freude am Leben in Erinnerung gerufen, aus dem Munde der Hanna, einer Frau, denn nur Frauen wissen und erinnern und erahnen was es heisst, Leben in sich zu spüren.
Diese Freude am geschenkten Leben ist weder blind noch blauäugig oder naiv – sie erwächst aus den Erfahrungen der Not und des Schmerzes.
Ostern verheisst, dass aus noch so dunkler Erde wieder Neues wachsen und gedeihen wird.
Das ist uns allen zugesprochen.
Freuen wir uns darüber!
Hallelujah!

Amen.